

THICH NHAT HANH



Das Wunder im Jetzt

O.W. BARTH ★

und ihr Leiden führen Kiêu schließlich zu einem tiefen Verstehen und einer tiefen Einsicht. Thay hat einige anschauliche Momente aus der *Geschichte der Kiêu* ausgewählt, die etwas Universales über unsere Erfahrung von Zeit, Liebe und Glück enthüllen. In den Anmerkungen finden sich für interessierte Leserinnen und Leser eine kurze Zusammenfassung der *Geschichte der Kiêu* sowie nähere Angaben über den Kontext der Zitate.

Sie wissen vielleicht aus eigener Erfahrung, wie Sie in Augenblicken

intensiver Liebe – sei es die Liebe in einer tiefen Freundschaft, die Liebe zwischen Eltern und Kindern oder die Liebe in einer Paarbeziehung – das »Jetzt« mit größerer Lebendigkeit und Intensität berühren. Wenn Sie einem geliebten Menschen in die Augen schauen, sie einander ganz nah sind und einander vollständig sehen und erkennen, spüren Sie vielleicht, dass die Zeit stillsteht.

In *Jetzt sehe ich* zeigt uns Thay, wie *jeder* Moment, auch einer, den wir allein auf unserem wundervollen Planeten erleben, dieselbe Intensität und Qualität

tiefer Liebe und Verbundenheit haben kann. Jeder Moment ist bereits viel schöner, als wir uns das jemals hätten vorstellen können. Wir müssen nur lernen, das zu sehen.

*Jetzt sehe ich* beginnt mit der Feststellung, dass es so etwas wie einen Himmel, in dem alles rein und paradiesisch ist, nicht gibt. Thay hat oft gelehrt, dass es ohne Schlamm keine Lotusblume geben kann. Und so können auch wir kein Glück erfahren ohne Leid: Das Glück erwächst aus dem Verstehen und der Transformation des Leidens. Der wundervolle

gegenwärtige Moment ist von daher ein Ort, wo wir unser Leiden und unsere Schwierigkeiten umarmen und verstehen können. Thay zeigt uns, wie wichtig es ist, ins Jetzt zurückzukehren, um wahrhaftige Freude zu kultivieren, sich um Leidvolles zu kümmern und Verstehen, Liebe, Mitgefühl und Einsicht zu entwickeln, und dazu nutzt er die ausdrucksstarke Poesie der *Geschichte der Kiêu*, ebenso wie die Gedichte bekannter Zen-Meister sowie seine eigene Dichtung.

Vielleicht hat Thay die *Geschichte der Kiêu* inspiriert, weil

das Leiden der Kiêu ihn an das Leiden erinnert, das er und die, die ihm nahestanden, in Vietnam in den Jahrzehnten der Kolonisation, der Besatzung, der Gewalt und des Krieges erlebt haben. *Jetzt sehe ich* ist eine Art Lotos, der aus dem Schlamm jenes Leidens erblüht ist.

Nach Fertigstellung des Manuskriptes *Jetzt sehe ich* schrieb Thay die autobiographische Einführung, die er *Den Weg hinein* nannte. Es ist ein Prequel zu *Jetzt sehe ich*, und er beschreibt darin seine Jahre in Vietnam von 1949 bis zu seinem Exil 1966. In diesen herausfordernden und prägenden